

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 17 (1891)  
**Heft:** 50

**Artikel:** Bismarcks Monolog  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-430225>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 16.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Aus der Bundesversammlung.

(Originalbericht von F. Trülliker.)



Sehr überraschte Redaktion!

Die Herren alle sind bei einander. Ein merkwürdiger Hauch geht durch die Gänge und Säle. Wenn sich zwei die Hände drücken, wanken sie, als ob die Erde bebte. In manchem Auge sieht man die Thränen neben dem Lächeln und auf dem ganzen Antlitz liegt eine Starre, wie man sie bei Soldaten bemerkt, neben denen eine Granate in den Boden fuhr. „An die Rippen pocht das Männerherz. Vorüber an hohlen Todengesichtern“ einher jagt der Weibel. Die Drepelchen des heiligen Samichlaus drohen Lücken zu reißen in die kompromißdurchglühte Versammlung. Aber manch

Einer flüstert schon mit wilder Entschlossenheit: „Sie sollen mich nur weg-wählen, selber gehe ich nicht“ und, fügen sie sanfter bei: „Die Zeit heilt alle Wunden.“

Ja, die Ueberraschung am Sonntag war so nervenzerstörend, daß man sich für den Montag von den gewiegtesten Psychiatern einen länglichen Früh-schoppen verschreiben ließ, dabei aber noch nicht sicher war, die schönen Tage von Aranuez wieder auf dem gewöhnlichen Napoleon des Tages fiktions-schwänzelnd empor flattern zu sehen. Der Schrecken des Augenblicks war von einem soch durchdringenden Bittermal begleitet, daß zur Stunde, da ich dieses schreibe, selbst die Fenster in gewissen Sekretärzimmern noch klirren und die Schaben aus allen Klüschtauteils umherirren, wie die Tauben nach dem Einfallen eines Raubvogels und wie Zimmermädchen, wenn ein ganzes Servicebrett mit allerlei guten Saucendingen in großer Gesellschaft flappernd mit dem Bodenteppich ein schmutziges Verhältniß eingegangen ist.

O Sanct Niklaus!

Und o Sanct Niklausmontag!

### Bismarcks Monolog.

Poh Bliz! Poh Bombenelement!  
Jetzt wird in allen Staaten  
Im Parlamente der Vertrag  
Des Handels schon beraten.  
Und wenn ich diese Nachricht hör',  
So leid' ich ganz unsäglich,  
Und die Verträge scheinen mir  
Ganz handelsunverträglich.

D hätt' ich damals es gewußt,  
Da hätte ich zum Bossen  
Mit Oestreich und Italien  
Den Dreibund nicht geschlossen.  
Daß auch die Schweiz theilhaftig ist,  
Kann mich nicht Wunder nehmen,  
Sie ist ja nur ein „wildes Land“,  
Sie sollte sich recht schämen.

Von dem Verasser des „Membrandt als Erziehler“ ist eine Gedicht-sammlung beschlagnahmt worden.

Seine nächste Broschüre wird wohl lauten: „Der Staatsanwalt als Entzieher.“

### Nadizlaus an Stanislaus.



Näper Bruoter!

Echz hot mich ganz pyramidaliter gegaudiert, thaxder gund remtich faddohliche Professor Poppe, wöcher jingicht in Wafiel jaine unerforschichte

Aber noch mehr, o Sanct Niklausdienstag!

Er brachte eine neue erwartete Ueberraschung, eine neue überraschende Unerwartetheit; einen blitzenden tiefen Stoß in das Volksrepräsentantenherz. Erst zuckend und flirrend, dann langhinleuchtend und plötzlich ein Knall, ein blendender Funkenregen, ein Laach! —

Herr Bundesrath Welti, der gewaltige, der wildtrotzige, der hammerwuchtige, eisenbändige Vulkan; er, den sie liebten, wie Rätchen den Petruccio und fürchteten, wie das fromme Schäfslein den brüllenden Löwen — er war plötzlich herabgestiegen aus seiner gewitterumprühten Höhe und hatte in einem unfrankirten Briefe den Herren allen ihre Entlassung gegeben. Schnurren Sie mich nur nicht gleich an! Ich weiß, was ich sage!

Als die Nachricht so unvermittelt kam, war es wirklich jedem der Volksliebliche so, als hätte er selber seine Entlassung erhalten und ich selber würde wirklich gerne den Welti darum geben, wenn ich von den übrigen nichts mehr wüßte.

Aber sein Fall war groß; so riesengroß, daß sie sich recht als Zwerge empfinden sollten. Sie verweigerten zwar, dieß zu thun und nachdem sie in unkonstitutioneller Weise, was man in Gemeinderäthen mit Kopferlust bezeichnet, den Brief protokolliert hatten, empfahl sich sofort Herr Hochstraber als einzig denkbare und würdiger Ersatz des Herrn Welti.

Und er wird es. Mit Ausnahme von einer Stimme, werden alle ändern ihn vor dem Schicksale Welti's liebevoll zu bewahren wissen.

So werfen große Ereignisse ihre Schatten voraus.

Ich aber, ich gehe hin zu dem Entlassenen und drücke ihm in Ihrem Namen die Hand. Er wußte zu stehen und zu kämpfen, er verbarg sich nicht hinter politische Heiligkeit vor den Pfeilen des Humors und des Wises; er lebte das Sinnige und ertrug das Unsinliche. Er wußte deßhalb auch zu fallen und er fiel, wie die vom Blitz zerhällte Eiche, über den schwarzelnden Ameisenhaufen, ohne ein Blutbad anzurichten.

Wie wird ihm die Neujahrsionne aufgehen groß und schön!

Er ist wieder Mensch geworden und darf es sein!

Seele aufgehauet, zur pingtlichen und haargenaue Lustpintzigierung der animae humanae par teschtamang hundertaufzig Marx einer besichologigischen Kellschafft fermachd hot, jetoeh sub clausula et conditione: echz Wlend in dieße societatem neque Alt-Kaltoliker neque Reformier ihre Klafse hneinschtefen, weil solche in eine gleibige Zereinigung so wönig bassen wie der Pontius inz Credo und wie der hoedus in hortum oder der Bogk inz Kraut. Si benambien sich zwahr auch Seelzorger, aaber wafstirwettig! Si sind ni schär ni poissong, wi der Phranzoos jagd, nicht Wisch und nicht Fogel. Noch fillennter bahte ther flanellofilosofige Seelenschmögger Professor Jäger mit latnen Bullenbepnern in eine söttige societatem!

Die faddohliche Abtrinlinge glauben nicht an die Infamibilität deß Babstches und die Reoliferer nicht an di Gettlichkeit deß Gotteflohns, sie schenieren sich aber, echz dem Volk auff der Kanzel zu sagen und gehen nurrso drum-ummen wie di Chaz um den Prei. Si glauben eben, wennz gud gofth, thax zwänzg Pfund Rimpflatsch aine gude Subbe gab. Di Andern hoben den Donner — veterem catholicismum erphunden, damittfi prof heuratten und inz Würzhauß gehen kennen unzu bolettifizieren und bodeltieren und Schnäudz und Haargatter wagen zu lassen, statt sich anghändig zu raffieren. Zwahr hotmen unz auch fillfack feripottet und den sehrwidigen Namen Canonieus ferhöndt, alz eb wir nurr zum Ehen und Tringten auf der Wältt weren; men hot ragt, der Kanonikus sei:

Creatus Ad Nihilum Omnino Nisi In Curam Ventris Sui.

Zichd daas nicht infamiglich? Aper der Gerechde muß fill leiten. Dann tröchtet unz das Zehlibad. Wir haifzen freilich auch patres, aber wir haben nix alz Piarrkindter, keine eigenen. Bei unz kombt das höfliche Sprichwort nicht for: „Das icht erlaubd under unz Pfahrersdechtern.“ Wir findt zupfrieden mit unzerer gud lehdigen, teischen, di aetatem canonicam, 40 Jahre, überstanden habenden, kläpen Rechin Leisenbëth,

womit ich ferbleibe  
theim tibi semper Zer

Nadizlaus.

### Abriiffen?

„Die Zeit, um abzurüffen, die kommt noch einmal euch.“  
So sprach Kaiser Franz Joseph im nahen Oesterreich.  
O ja, die Zeit wird kommen, man schießt die Leute todt.  
Dann sind sie abgerüffet und aus ist alle Noth.“

Dieser verdammte Widerspruch in der deutschen Sprache! Fetzt heizen sie's doch sicherlich allemal, wenn's irgendmo recht ungebunden, lose und locker hergeht!